

*Savas Gogos: Das Dionysostheater von Athen.* Architektonische Gestalt und Funktion. Mit einem Beitrag zur Akustik des Theaters von Georgios Kampourakis. Phoibos Verlag, Wien 2008. 216 S., zahlr. Farb- und Schwarzweissabb.

Es gibt wohl keinen anderen antiken Theaterbau, und dies nicht nur in Griechenland, der derart unterschiedliche, wenn nicht gar gegensätzliche Rekonstruktionen erfahren hat, wie das Dionysostheater von Athen. Der hier anzuzeigende Band, der eine deutsche Übersetzung der griechischen Originalausgabe gleichen Titels von 2005 bietet, reiht sich in eine in den letzten Jahrzehnten rasch länger gewordene Serie von Beiträgen ein, die insbesondere für die frühe Form des Dionysostheaters nach Lösungen suchen. Vorauszuschicken ist, dass G. hierfür keine neuen Messungen oder eine systematische Studie des erhaltenen Baumaterials unternommen hat, sondern sich ausschliesslich auf bereits vorliegende Dokumentationen und Pläne stützt.

Nach knappen einleitenden Bemerkungen ist der erste Teil zum spätarchaischen und frühklassischen Theater (S. 19–45) nicht zufällig der umfangreichste, da hierzu in der Forschung die un-

terschiedlichsten Ansichten geäussert wurden. G. vertritt im Rückgriff auf die alte Rekonstruktion von W. Dörpfeld die Ansicht, dass das Dionysostheater schon in der ersten Bauphase kurz nach 500 v.Chr. eine kreisförmige Orchestra besass, während er Argumente, die im 5. Jh. v.Chr. zugunsten einer rektolinearen Orchestra und einem entsprechenden Koilon sprechen, mit recht leichter Hand als hypothetisch oder falsch begründet zurückweist. Aus einer szenographischen Betrachtung der frühen Tragödien schliesst er ferner, dass das Theater in der ersten Phase wohl keine Bühnenarchitektur aufwies. Ähnlich selektiv wie in der Frühzeit argumentiert G. auch zum Theaterbau der Hochklassik, was hier nicht im einzelnen ausgeführt werden kann (S. 49–65). Etwas fester wird der Boden für das Theater der lykurgischen Spätklassik (S. 69–84), doch findet sich auch hier Überraschendes, etwa wenn G. das «sogenannte Propylon», ein von M. Korres in der Ost-Parodos rekonstruiertes Prunktor, als «vollkommen hypothetisch» und allenfalls als «architektonischen Eingriff in römischer Zeit» ablehnt (S. 82–84). Wesentlich kürzer fallen die Abhandlungen zum hellenistischen (S. 87–95) und römischen (S. 99–103) Dionysostheater aus, die nach einem Anhang zur Anzahl der Zuschauerplätze von G. Kampourakis (S. 105–107) um computergestützte Modellberechnungen zur Akustik des gleichen Verf. (S. 108–131) ergänzt werden, deren Beurteilung Tonpezialisten überlassen bleibe. Festgehalten sei hier nur, dass das Dionysostheater trotz architektonischer Einschränkungen eine «ziemlich gute Akustik» besass und knapp 16 000 Sitzplätze aufwies.

Der (in der Übersetzung?) öfters polemisch klingende Tonfall und die selektive Berücksichtigung von Argumenten und Gegenargumenten werden dem Einfluss des Buches auf die aktuelle Forschungsdiskussion nicht besonders förderlich sein.